

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 21.

Mittwoch, den 21. Februar 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Geburtsfest Seiner Majestät des Königs am Sonntag, den 25. Februar 1900.

Program m ;

- | | |
|---|---|
| 1) Allgemeine Beflaggung der Gebäude; | Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang; |
| 2) Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen; | 4) Abends 7 Uhr: Allgemeines Festbankett mit Musik im »Hotel Schmid.« |
| 3) Vormittags $\frac{9}{4}$ 10 Uhr: Festgottesdienst; $\frac{1}{4}$ Stunde früher Versammlung auf dem | |

Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes und zum Besuch des Festbanketts freundlichst eingeladen.

Den 21. Februar 1900.

Stadtschultheissenamt: Bätzner.

W i l d b a d.

Kriegerverein. Militärverein „Königin Charlotte.“

Zur Feier des

Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs



findet am
Sonntag, den 25. Februar ds. Js.
abends von 7 Uhr ab

Bankett
im Hotel Schmid



statt, wozu die Kameraden freundlichst eingeladen sind.

Den 18. Februar 1900.

Die Vorstände.

Reines
Schweineschmalz
 per Pfd. 60 \mathcal{F} , bei Abnahme von 5 Pfd.
 55 \mathcal{F} empfiehlt
 Hermann Schmid, Metzger,
 Könia-Karl-Straße.

Stelle sucht
 über die Bad Saison ein gewandtes zuverlässiges
Servierfräulein
 prima Zeugniß, Empfehlungen u. Photo-
 graphie zu Diensten.
 Anträge erbeten unter R. W. postlagernd
 Willsbach bei Weinsberg.

Mädchen=Besuch.
 Ein kräftiges, ehrliches Mädchen wird
 gesucht.
 Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Confirmanden=Geschenke
 geeignet:
 Broschen, Armbänder, Collier,
 Uhrenketten, silb. Fingerhüte,
 Ledertaschen, Portemonnaies,
 Visitenkarten- u. Brieftaschen,
 Notizbücher, Taschentücher, Hand-
 schuh- u. Schmuckkasten, Necessaire
 empfehlen in großer Auswahl.

Geschw. Freund.
 Schöne
**Birn-Schnitz und
 Zwetschgen**
 empfiehlt **Chr. Batt.**

Unserem holden,
 blonden Schriftführer
 zu seinem morgigen 25.
 Wiegenfeste ein in der
 Mühlgasse anfangendes, auf der
 Wildmannsbrücke verknallendes,
 dreifach donnerndes
„Gut Heil“
 dass die ganze Umgegend wackelt.

Mundschau.
 Willbad, 19. Febr. Heute früh sind
 bei der Villa Marquerte (Portier Holz) die
 ersten Stören angekommen.
 Stuttgart, 17. Febr. Die Entlassung
 der ausgeschiedenen Mannschaften ist dieses
 Jahr, da mit Rücksicht auf das vorjährige
 große Kaisermandver keine größeren Herbst-
 Übungen in Aussicht genommen sind, bereits
 auf 2. Sept. vorerst festgesetzt. Sollten je-
 doch bis dahin schon die neuen Gewehre ein-
 geführt sein, würde die Entlassung erst am
 22. September erfolgen.
 Cannstatt, 16. Febr. In Betreff der
 Eingemeindungsfrage hat bis jetzt noch keine
 öffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien
 stattgefunden; dagegen ist der stenographische
 Bericht über die am 4. Februar in Sachen
 der Eingemeindung im Kursal abgehaltene
 Bürgerversammlung nicht nur den Mitglie-
 dern der bürgerlichen Kollegien, sondern auch

Willbad, den 20. Februar 1900.
Todes-Anzeige.

 Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden u. Bekannten
 die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Gattin, Mutter,
 Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Elisabeth Kallfaß,
 geb. Maulbertsch,
 heute nachmittag $\frac{1}{4}$ Uhr unerwartet schnell im Alter von 32
 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 der trauernde Gatte:
Christian Kallfaß
 mit seinem Kinde.
 Beerdigung: Freitag nachmittags 2 Uhr.

Militär-Verein Willbad „Königin Charlotte.“
 Aus Anlaß der Feier des
Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs
 tritt der Verein zum gemeinschaftlichen
Kirchgang
 am Sonntag, den 25. Februar ds. Js.
 vormittags präzis $\frac{1}{2}$ 10 Uhr
 vor dem Rathause an, wozu vollzähliges Erscheinen erwartet.
 Den 18. Februar 1900. **Der Vorstand.**

Willbad.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
 laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Samstag, den 24. Februar 1900
 in das **Hotel Maisch**
 freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
 annehmen zu wollen.
 Gottlob Mayer,
 Sophie Casanova.
 Kirchgang um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr vom „Gasth. z. Adler“ aus.

der ganzen Bürgerschaft als Zeitungsbellege
 zugestellt worden.
 Wangen, 17. Febr. Gegenwärtig weilt
 hier eine Infanterie-Truppe von 40 Personen,
 Männer, Weiber und Kinder, welche sich
 als Tänzer, Sänger, Zauberer, Fechter u.
 s. w. produzieren. Die Vorstellungen sind
 gut besucht und erregen große Bewunderung.
 Ein 26jähriger Mann aus der Gesellschaft
 starb im hiesigen Spital und fand also hier
 sein Grab.
 Calw, 16. Febr. Heute mittag um 12
 Uhr ereignete sich laut „Calw. W.“ in der
 Nähe des Georgenäums ein höchst bedauer-
 liches Unglück. Ein Fuhrmann, der bei dem
 Sohn des Schultheißen in Liebelberg in
 Diensten steht, brachte seinen kranken Mit-
 knecht in das Krankenhaus. Bei der Ab-
 fahrt vom Krankenhaus scheuten die Pferde
 und gingen durch. Am Hause von Schlaich
 wurde der Fuhrmann, der auf dem Berner-
 wägle saß, heruntergeschleudert und unglück-

licherweise an einen großen Randstein ge-
 drückt, so daß das Gefährt über ihn weg-
 ging. Die Pferde rasteten noch den Zwinger
 hinauf, wo sie am Hause von Haas zum
 Stehen gebracht werden konnten. Der Wagen
 ist ganz zertrümmert. Der 26 Jahre alte
 Fuhrmann, der nach Aussage des Arztes
 schwere innere Verletzungen erlitten hat, wurde
 sofort in das Krankenhaus gebracht. Sein
 Zustand erscheint hoffnungslos.
 Ulbingen, 17. Febr. In dem wieder
 aufgenommenen Strafprozeß gegen die
 frühere Löwenwirtin Faas von Liebenzell
 wegen Gattenmords und ihren Vater den
 Bauern Hofmann in Gleiszellen, bei Berg-
 zaben, wegen Beihilfe, haben neuerdings
 durch den Untersuchungsrichter am hiesigen
 Landgericht in Gleiszellen, dem letzten Wohn-
 ort der Beschuldigten, umfangreiche Unter-
 suchungsverhandl. stattgefunden, über deren
 Ergebnis nichts Bestimmtes verlautet. Einige
 weitere Verhaftungen sollen erfolgt sein.

Pfullingen, 16. Febr. Infolge eines bedauerlichen Unfalls ist der etwa 66 Jahre alte Bauer Johannes Schmäzle heute nachmittag ums Leben gekommen. Auf dem Heimwege vom Felde wurde er zwischen der Eisenbahnbrücke und der Laiblin'schen Fabrik von einem epileptischen Anfall befallen, wobei er in den Wassergraben geriet und ertrank.

Rottenburg, 14. Febr. Soviel das „D. B.“ hört, wird der Bischof Keppler den Alumnus des Priesterseminars am 31. März (also nach der Rückkehr von seiner Romreise) die Subdiakonatsweihe und am 7. April die Diakonatsweihe erteilen.

Ebingen, 14. Febr. Eine heitere Scene ereignete sich vorgestern Abend im Saalbau. Dort tagte eine Schneiderversammlung zur Besprechung von Standes-Angelegenheiten. Mitten in der ersten Verhandlung öffnet sich die Thür und herein sprang sichtlich verärgert bei dem Anblick der Gesellschaft ein Geißbock. Auch die Schneider hatten ihre Freude an dem heiteren Gesellen, exultierten ihn aber doch alsbald — als er zu „ungehört“ sich benahm, zur Thür hinaus. Die Spakboddel, die den Ziegenbock herbeischafften, sollen entdeckt sein und wird ihnen ohne Zweifel auch einmal „ein Stein in den Garten geworfen“ werden.

Ravensburg, 16. Febr. In der Radwirtschaft dahier ist gestern Abend ein unbekannter Handwerkerbursche, der einen Hustenanfall bekam und wegen seines engen Hemdkragens nicht ordnungsmäßig Luft schöpfen konnte, erstickt.

Der Kaiser hat dem in Stuttgart unter dem Vorsitz des Fürsten Karl von Urach thätigen Ausschuss zur Förderung deutscher Ansiedelungen in Palästina die Nachricht zugehen lassen, daß er 10000 M. für das geplante Unternehmen zeichne. Den gleichen Betrag hatte König Wilhelm von Württemberg gezeichnet. Die Kolonien am Berge Karmel sind fast ausnahmslos schwäbischen Ursprungs.

— Von den Jahrbundert-Postkarten sind bisher ungefähr 25 Millionen Stück angefertigt und ausgegeben worden, während 30 Millionen noch gedruckt und zum Verkauf gelangen werden. Die gewöhnlichen neuen Postkarten zu 5 S sind noch nicht angefertigt. Sie werden erst abgegeben, nachdem der Vorrat an Jubiläumskarten erschöpft ist.

— Das schlafende Mädchen. Die 16-jährige Schönheit, welche in einer auswärtigen Fabrik beschäftigt ist, kam am Abend des 27. Januar nach ihrem Heimatort Singen bei Stadtlin und klagte ihrer Mutter über heftige Schwäche in den Gliedern, verbunden mit einer nie gekannten großen Müdigkeit. Sie legte sich daher schon um 8 Uhr schlafen und ist bis zur Stunde nicht wieder aufgewacht; der Schlaf dauert mithin bereits fast drei Wochen. Auf Anordnung des die Schlaferin behandelnden Arztes wird ihr künstlich Nahrung eingesflößt; eine Aenderung in diesem merkwürdigen Zustande des Mädchens ist jedoch bis jetzt nicht eingetreten.

Freistätt, A. Kohl, 14. Febr. Das 6-jährige Töchterchen eines Tagelöhners brachte in Abwesenheit seiner Eltern eine brennende Stearinkerze zu nahe an die Kleider. Als die Mutter kurz darauf nach Hause kam, fand sie das arme Kind an Kopf und Armen schrecklich verbrannt vor. Der Tod erlöste dasselbe von den schrecklichen Schmerzen.

Saarbrücken, 14. Febr. Ein ergreifendes Wiedersehen fand, wie die „Völk. Zig.“ erzählt, Sonntag Abend in einem Wirtshaus zu St. Johann statt. Vor etwa 17 bis 18 Jahren starb in einem Orte außerhalb ein Ehepaar, seine beiden Knaben als Waisen zurücklassend. Der ältere kam gerade aus der Lehre, er nahm den Wanderstab und steuerte ins Ungewisse, in die weite Welt hinaus, der jüngere, im sechsten Jahre stehend kam in ein Waisenhaus. Von nun an wußten die beiden nichts mehr von einander, kein Brief, nichts gab ihnen ein Lebenszeichen. Nach 17 Jahren wollte es das Schicksal, daß beide hierher in Arbeit kamen, aber immer wußten sie noch nichts von einander. Gestern trafen sie in einem Wirtshaus an einem Tisch zusammen und tauschten gegenseitig ihre Erlebnisse aus, nicht ahnend, daß sie Brüder seien, bis zur Nennung ihres Namens und Geburtsortes. Mit einem Aufschrei lagen sie sich in den Armen und „weinten vor Schmerz und Freude!“ Nun gab es ein Austausch ihrer Erlebnisse, ihrer Schicksale in den langen Jahren. Die sonstigen Gäste der Wirtshaus konnten ihre Teilnahme über den beweglichen Vorgang nicht verkennen.

Berlin, 15. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags nahm das Ordinarium des Militärstaats einschließlich des Etats für Württemberg, unverändert an. Bei letzterem wünschte Gröber, daß durch strenge Disziplin die Soldaten in den Kasernen vor unsittlicher Lektüre bewahrt werden und daß die Zeit des Hauptgottesdienstes am Sonntag stets dienstfrei sein solle. Der würt. Kriegsminister sagte volle Berücksichtigung dieser Wünsche zu.

Paris, 18. Febr. Das „Petit Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Guatemala wonach bei einem Kinderfeste, dem der Präsident Cabrera beiwohnte, mehrere Kinder durch Abstürzen von dem Vordache verletzt wurden. Es entstand ein Tumult. Cabrera, der glaubte, es sei ein Attentat gegen ihn beabsichtigt, befahl den Soldaten des Ehrendienstes, zu feiern. Die Soldaten schossen auf die Kinder, von denen 300 getödtet sein sollen. — (Der hiesige Gesandte für Guatemala erklärt die Nachricht für unbegründet. Es sei unrichtig, daß der Präsident Cabrera den Soldaten den Befehl zum Feuern gegeben habe.)

Deßau, 18. Febr. Prinzessin Luise von Anhalt ist heute nachmittag an Lungenentzündung gestorben.

Mex. 17. Febr. (Erschossen.) Gestern nachmittag wurden auf dem Schießstande bei Ploppesville zwei Dragoner des 13. Dragonerregiments von einem Serganten erschossen. Die beiden Dragoner standen am Ziele hinter Deckung und hatten sich ohne Befehl aus der Deckung hervor gewagt. Der eine war sofort tot, der andere erlag heute früh im hiesigen Lazarett seiner Verletzung.

Paris, 17. Febr. Dem „Terny“ wird aus London gemeldet: Die Buren dringen in der Kapkolonie ewergisch vor. Auf dem Kriegsaum hegt man erste Besorgungen bezüglich der Verbindungslinien des Lord Roberts. Der Vorstoß der Buren, welcher gestern bis Rensburg reichte, scheint sich schon bis zur Linie De War Kimberley erstreckt zu haben. Die Postverwaltung giebt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht, oder nicht mehr offen ist. In militärischen,

Kreisen herrscht im Allgemeinen der Eindruck, daß der Zug des Generals French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß Lord Roberts überflügelt und abgeschnitten worden sei.

Brüssel, 17. Febr. Nach wie vor schenkt die Gesandtschaft Transvaals den Londoner Siegesberichten nicht den geringsten Glauben und bezeichnet es als unmöglich, daß ein altgeübter Taktiker wie Cronje sich von 6000 Engländern unter French überraschen und in die Flucht schlagen läßt. Der Rückzug könne nur Kriegslist bedeuten. Die Gesandtschaft weist auf das starke Vordringen der Buren gegen De War hin, dessen Einnahme die Operationsbasis Lord Roberts gefährden und dessen Rückzugslinie abschneiden müßte. Die Gesandtschaft erklärt, die nächsten Tage würden den Engländern unangenehme Ueber-raschungen bringen und äußert die größte Siegeszuversicht.

London, 17. Febr. Eine Depesche von Lord Roberts aus Jacobsdal vom 17. Febr. besagt: Kelly-Kenny erbeutete gestern 78 Waggons Vorräte, zwei mit Maschinengewehre beladene Wagen, ferner 8 Kisten Granaten und 10 Fässer Sprengstoffe, sämtlich zum Lager Cronjes gehörig, welches die britische Artillerie noch beschoß, als Lord Roberts vorstehende Meldung absandte.

Arundel, 18. Febr. (Neuermeldung vom 17. d.) Eine Aufklärungstruppe stellte fest, daß die Buren in voller Stärke die Höhen südwestlich von Kullfontain besetzt halten und auch bei Baalkop stehen.

— London, 19. Febr. Die „Daily Mail“ meldet aus Chieveley vom 18. ds.: Der britische Vormarsch wurde den ganzen Sonntag fortgesetzt, abends waren die Engländer im Besitze des Singolohügels und hatten den Monte Christie teilweise erstiegen. Der erste Schuß der Buren schleuderte heute eine Hundertpfundgranate in eine Gruppe von 10 englischen Artilleristen. 4 Mann wurden getödtet, einer ist verwundet. Die britischen Gesamtverluste der letzten 3 Tagen betragen 81 Mann.

Durban, 19. Febr. Das Reutersche Bureau meldet vom 18. ds.: Nach den letzten Berichten aus dem Zululand ist jene britische Rekognoszierungstruppe, welche wegen des Erscheinens eines stärkeren Burenkommandos schließlich südwärts zurückgehen mußte inzwischen durch Kavallerie und Artillerie verstärkt worden.

— In Australien herrscht unerhörte Hitze und Dürre. Seit 17 Jahren war es nicht mehr so heiß. Die Zahl der Menschen die infolge der Hitze sterben, geht in die Hunderte. In den westlichen Gebieten von Queensland sieht es geradezu trostlos aus; im North Golarbybezirk sind sämtliche Schaffherden eingegangen, jeder Verkehr hat aufgehört, viele Minen mußten den Betrieb wegen Wassermangels einstellen. Im Süden wieder wüthen verheerende Buschfeuer, die bereits Millionen von Eigentum vernichtet haben; namentlich deutsche Farmer haben schwer gelitten.

— Leichtsinelige Eltern. Während sich in der Gemeinde Merny (Ungarn) der Landwirt Karl Mayer und seine Frau auf einer Faschingsunterhaltung befanden, brach in ihrer Behausung Feuer aus, wobei die 3 Kinder des Ehepaares buchstäblich vorkohlten.

„(Sicheres Zeichen. Herr: „Ja, sagen Sie, warum nennen Sie mich Professor?“ — Kellner: „Weil Sie immer ihren Schirm vergessen.“

Der Spieler.

Novellette von Fr. Ferd. Tamborini.

6) (Nachdruck verboten.)

In Berlin fand Berg bald die für ihn passende Gesellschaft, jene unheimlichen internationalen Spieler, die sich ohne Losungswort erkennen und tie sich, wie die Raben auf dem Schlachtfelde, instinktmäßig zusammenfinden, wo es etwas zu plündern giebt. Der Schlußfict war der, daß er bald neue Freunde gewonnen hatte, die sich um so eifriger seiner annahmen, als sie erfuhren, welches Mißgeschick ihn getroffen hatte.

„Ja,“ sagte der eine, ein älterer Herr mit grauem Schnurrbart, der das Aussehen eines jovialen ehemaligen Majors hatte, „es kann auch einmal einem Erfahrener passieren, daß er „geloppt“ wird. Darous muß man sich nichts machen — die Welt ist groß.“

Dieser „Edle“ würdigte ihn in der Folge seine besondere Freundschaft und unterstützte ihn mit seinen trefflichen Ratschlägen, um das Glückspiel sich zu Gunsten zu korrigieren, wie der beliebte Kunstausdruck raffinierter Falschspieler heißt.

5.

Es war in Baden-Baden, kurz nach dem glorreichen deutsch-französischen Feldzuge, und zu der sommerlichen Zeit der großen Wettrennen, zu denen sich stets viele Glücksritter zusammensanden. Adolf von Berg trieb sich auf dem Sattelplatz umher. Er weiltete viel und streckte vorsichtig die Zügelhörner aus, um für den Abend eine Anzahl spiellustiger Herren zusammen zu bekommen.

Da begegnete ihm ein hochgewachsener Herr in Civil — er hatte ein steifes Bein und stützte sich mit der Rechten auf einen Stock, — den linken Arm hatte er einer jungen Dame gegeben, die ihn liebevoll stützte. Es war Herr von Pöllnitz, dem er damals auf der Hauptwache die vierzigtausend Mark abgenommen, und die Dame, die er am Arme führte, war — Elli, Berg's ehemalige Braut.

Adolf von Berg war gegen sentimentale Anwandlungen in letzter Zeit sehr abgehärtet, doch in dem Augenblicke überkam ihn ein sehr schmerzliches, sein Herz aufwühlendes Gefühl, als er dieses Drama aus seiner besseren Vergangenheit wieder vor sich lebendig werden sah. Ein Gedanke quälte ihn besonders:

Wie waren die beiden Menschen zusammen gekommen?

Er zog Erkundigungen ein und noch am selben Tage erfuhr er, daß dies Paar sich im Feldzuge kennen gelernt habe, als Pöllnitz bei Mars-la-Tour schwer verwundet worden und Elli dort Krankenpflegerin war.

An jenem Abend hatte Berg dann ein unbehagliches Gefühl, wie das eines nahenden Unglücks. Ein Freund, dem er davon Mitteilung machte, riet ihm, heute Abend die Hände vom Spiel zu lassen, denn so eine schlimme Ahnung sei stets eine „Warnung.“

Aber Berg lachte über seinen Freund und schalt ihn abergläubisch.

Dann begann das Spiel und Berg beteiligte sich.

Es waren einige unheimliche Gesellen darunter, die ihm besonders mißfielen. Er hielt die Bank und hatte das Eröffnungsstück mit der üblichen Eleganz vollzogen, — also die vom Wirte gelieferten neuen Karten

mit den eigenen, unmerklich „gezinkten“, wie der Kunstausdruck heißt, vertauscht.

Eine Weile spielte Berg mit ziemlichem Glück und hatte nicht nötig, seine schwindelhaften Kniffe in Anwendung zu bringen; dann aber kam ein Satz, der selbst ihm, dem alten Spieler zu hoch erschien — es standen dreißigtausend Mark auf den König. Seine Bank war gesprengt, wenn er verlor.

Langsam hob er ab und packte scharf auf die zweite Karte. Da kam ein König, er mußte auf die nicht gewünschte Seite fallen, wo Berg alles verlieren mußte. Er hielt inne und fragte scheinbar ganz gleichgültig einen Mitspieler:

„Pardon, mein Herr. Gehört dies Geld auf das Aß oder auf den König?“

Die kleine Pause wollte er benutzen, um mit der Volte den drohenden König fortzuschaffen. In dem Augenblicke als er die Volte schlagen wollte, saßte plötzlich eine eiserne Faust seine Hand.

„Schuft, Betrüger, Gauner!“ Klang es ihm in's Ohr; zugleich erhielt er einen Schlag gegen die Stirn der ihm das Bewußtsein raubte!

Als Berg wieder zur Besinnung kam, befand er sich in einer vollkommen fremden Umgebung. Er lag in einem sauberen Bette in einem einfach möblierten Zimmer; sein Kopf war dick umwunden, und als er hinsah, fühlte er einen Eisbeutel auf dem Haupte.

Als er die Schelle berührte, erschien ein uniformierter Wärter. „Ist wußte er, daß er in einem Krankenhause war und nach und nach begann er sich auf die letzten schlimmen Ereignisse.“

„No, sind Sie doch wieder zu sich gekommen!“ sagte der Wärter mit zudringlicher Freundlichkeit. „Ich dachte schon, Sie würden die Augen nicht wieder aufmachen — es war ein böser Streich!“

Wochen versprochen, bis Berg soweit hergestellt war, um das Krankenhaus verlassen zu können.

Als Berg aus dem Krankenhause schied, händigte man ihm einen zerrissenen Anzug aus und zehntausend Mark in Banknoten, die man bei ihm gefunden hatte, als er bewußtlos dalag.

Der Spieler wurde im Besitz dieser immerhin bedeutenden Summe von einer Art Glückstaukel erfaßt, als er das Krankenhaus verlassen und seine Schritte auf die Straße gelenkt hatte. Er hatte so lange bewußtlos im Krankenhause gelegen, daß er sich erst jetzt langsam daran erinnerte, daß er an dem verhöhnquäevollen Abend mit Glück gespielt hatte, ehe ihn die Faustschläge und Fußtritte der Mitspieler trafen und er wegen seines falschen Spieles auf die Straße geworfen worden war.

Wieder regte sich in Adolf von Berg der letzte Rest seines besseren noch nicht ganz erloschenen Bewußtseins. Das ehrwürdige Bild seiner guten Mutter, das blosse Antlitz seiner ehemaligen Braut und der kühle Denkerkopf des Baron Stolzings tauchten vor seinem gestrigen Auge auf und alle drei Personen, die einst in seinem Leben einen so großen Einfluß geübt hatten, standen wie ernste Warner und Ermahner vor Bergs Seele.

„Du mußt ein ganz neues Leben beginnen, wenn Du nicht Gefahr laufen willst

elend zu Grunde zu gehen,“ mahnte ihn auch sein Gewissen. Berg fühlte auch, daß ihm ein gnädiges Geschick noch einmal Gelegenheit geben wollte, einem Leben der Leidenschaft und der Schande zu entsagen, und er faßte den ersten Vorsatz, nun ein neuer Mensch zu werden. Ein hoffnungsvolles beinahe glückseliges Gefühl erwachte bei diesem Gedanken in seinem Innern und seine ganze Umgebung nicht beachtend, schritt er durch die Straßen der Stadt. Erst nach geraumer Zeit bemerkte er, daß ihn die Vorübergehenden mit seltsamen Blicken, bald staunend, bald lächelnd musterten. Er erschrock über dieses auffällige Benehmen der Leute. Sah er vielleicht schon wie ein Ausgestoßener, wie ein Erzgauner aus. — Da fielen seine Augen auf seine sich in einem großen Ladenfenster spiegelnde Gestalt, und er entdeckte lächelnd den Grund, weshalb man ihn so eigenartig ansah. Seine Kleider waren an mehreren Stellen zerrissen, und er sah gerade so aus, als wäre er aus einer wütenden Schlägerei und Balgerei entronnen.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— General Seidlitz erstattete einst Friedrich II. Bericht über eines seiner kleinen Gefechte, wie sie fast täglich im siebenjährigen Kriege vorfielen, und erwähnte dabei lobend einen Hauptmann, der sich durch seine musterhafte Aufführung und Tapferkeit ausgezeichnet und daher einen Orden verdient habe. Der König ließ den jungen Offizier zu sich bescheiden und sagte freundlich zu ihm: „Er hat sich, wie ich gehört, brav gehalten. Ich will ihn dafür belohnen. Hier liegen hundert Friedrichsd'or und hier der Verdienstorden — wähle er.“ Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde. „Ehre scheint er doch nicht im Leibe zu haben,“ meinte der König unwillig. „Verzeihen Eure Majestät,“ erwiderte der Offizier freimütig, „ich habe Schulden, und die Ehre verlangt, daß ich sie zunächst bezahle. Den Orden werde ich mir schon in einigen Tagen nachholen.“ „Brav, mein Sohn,“ sagte Friedrich, dem Hauptmann auf die Schulter klopfend, „nehm' er den Orden auch nur gleich mit, er verdient ihn.“

— Opfer des Meeres. Nach den so eben vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Jahre 1899, soweit sich bisher hat ermitteln lassen, 1341 Segelschiffe verloren gegangen und zwar 1002 Segelschiffe mit 371 406 Registertons und 339 Dampfschiffe mit 285 672 Registertons. Darunter befanden sich 73 deutsche und zwar 56 Segelschiffe mit 19 548 Registertons und 17 Dampfschiffe mit 32 123 Registertons. Außerdem weist die Liste noch 5515 Schiffe auf, die durch Havarien u. s. w. Beschädigungen erhalten haben, darunter noch 378 deutsche.

∴ (Stoßfeuer.) „Ach, wenn diese toten Sprachen doch endlich einmal auch begraben wären!“

ist der beste Kaffee-Zusatz
Linde's für Jedermann, der eine
Essenz gute Tasse Kaffee trinken
will.

4